Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 253. Mittwoch, den 28. Oktober. 1874.

Sim. Jud. Sonnen-Aufg. 6 U. 50 M., Unterg. 4 U. 37 M. — Mond-Aufg 6 U. 6 M. Abds. Untergang bei Tage.

Rede Hohenlohe's.

Am letzten Donnerstag hat Fürst Hohenlohe sich seinen Wählern in Kulmbach vorgestellt und bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, deren Grundzüge die „Tribüne“ nach einer ihr zugegangenen Mittheilung wie folgt wiedergiebt:

Nicht ihm gebühre, — sagte der Fürst, — der Dank der Wähler, sondern er fühle sich hochgeehrt durch das Vertrauen, welches die Mehrheit des Wahlkreises ihm bei vier Wahlen zugewendet habe. Als nunmehriger deutscher Botschafter in einem Lande, in welchem das Princip des allgemeinen Stimmrechts so tief in das Volk eingedrungen sei, könne er sich in seinem amtlichen Wirken nur gekräftigt und gehoben fühlen durch das Bewußtsein, einen angesehenen Bruchtheil des deutschen Volkes hinter sich zu haben. Die Zeiten seien vorbei, wo die Gesandten blos die Vertreter ihrer Souveraine waren; jetzt in dem Zeitalter der Oeffentlichkeit, wo nicht nur das politische, sondern selbst das diplomatische Leben und Wirken sich gleichsam vor den Augen der gesammten Mitwelt abspiele, sei ein Gesandter in einem auswärtigen Lande nicht blos Vertreter seiner Regierung, sondern auch seines Volkes. Er bekenne offen, sagte Fürst Hohenlohe weiter, daß er sich in voller Uebereinstimmung mit den jetzigen Leitern der deutschen Politik befinde, und er glaube, daß er sich hierin der Zustimmung seiner Wähler und überhaupt der weitaus größten Mehrheit der liberalen Partei erfreue. Die letztere könne den Männern, die das, was die Partei in den letzten Jahrzehnten erstrebte und errungen habe, doch nicht jetzt ihre Unterstützung zu fernerer Entwickelung des Deutschen Reiches versagen, vielleicht blos deswegen, weil eben diese Männer jetzt an der Regiernng sind. Wüßte er sich nur in einem der großen Grundzüge der deutschen Politik nicht in Uebereinstimmung mit den jetzigen Leitern derselben, so würde er nicht anstehen, sein Botschafteramt niederzulegen, — unter den jetzigen Verhältnissen aber halte er das letztere für wohlvereinbar mit seiner Stellung als Reichstags-Abgeordneter. Der Fürst berührte sodann zwei große Fragen der inneren Politik, die freilich auch nach außen Wichtigkeit haben und von denen die eine provisorisch erledigt und die andere leider noch weit von ihrer Erledigung entfernt ist, -- nämlich die Militär-Gesetzgebung, bezw. die Meinungsverschiedenheiten über die Festsetzung der Friedenspräsenzstärke und den Zwiespalt mit Rom. Er constatirte, daß er in ersterer Frage aus den bekannten Gründen mit der weitaus größten Mehrheit der liberalen Partei für das siebenjährige Provisorium gestimmt habe; und indem er sodann in kurzen Zügen den Kampf mit der römischen Hierarchie charakterisirte, ließ Fürst Hohenlohe eine Bemerkung einfließen, die weit über die Grenzen des Wahlkreises hinaus von Interesse sein dürfte. Man höre sehr häufig, — sagte Fürst Hohenlohe, — großes Erstaunen darüber äußern, daß ein Staatsmann von der eminenten Bedeutung des Fürsten Bismarck den Conflict mit der Kirche nicht habe herannahen sehen und nicht bei Zeiten seine Vorkehrungen dagegen getroffen habe. Er benutze gern die Gelegenheit, um zu constatiren, daß dem nicht so sei. Im April 1869 habe er seine Circular-Depesche mit jener — ungehörten — Mahnung an die fremden Mächte gerichtet, und einige Monate darauf habe er Gelegenheit gehabt, mit Bismarck oft und eingehend über die Sache zu verhandeln; er wisse daher, mit welcher bangen, immer wachsenden Sorge der Kanzler dem Herannahen des Conflictes, dessen traurige Bedeutung er nicht unterschätzte, entgegengesehen habe. Damals — im September 1869 — habe er, — Hohenlohe, aber schon die ablehnenden Antworten Oesterreichs und Frankreichs in Händen gehabt, und er frage nun, was angesichts dieses ablehnenden Verhaltens der beiden maßgebenden katholischen Mächte, — Bismarck, der Kanzler des überwiegend-protestantischen Norddeutschen Bundes, und er, der Ministerpräsident des verhältnißmäßig kleinen Bayerns, hätten thun sollen, um der Concentrirung der Kirchenherrschaft entgegen zu wirken, welche später auf dem Concil durch die Definition des Dogmas von dem unfehlbaren Lehramt des Papstes ihren Ausdruck fand! — — „Gestatten Sie mir,“ schloß Fürst Hohenlohe seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag, „Ihnen nochmals meinen Dauk für Ihr Vertrauen und für die warme Aufnahme, die Sie mir bereitet haben, auszusprechen. Ich weiß meinen Gefühlen keinen besseren Ausdruck zu geben, als indem ich die Bemerkung wiederhole, die ich bei einer früheren Gelegenheit meinen Wählern gegenüber gemacht habe: Das Bewußtsein, treue Freunde in der Heimath zu besitzen, ist mir die beste Mitgabe für das schwere und verantwortungsvolle Tagewerk, das in der Fremde meiner harret!“ —

Deutschland.

Berlin 26. Oktober. Heute Vormittags ließ sich der Kaiser vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pückler, dem Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Geh. Hofrath Bork Vorträge halten, empfing im Beisein des Kommandanten Generalmajors von Neuman höhere Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen, arbeitete mit dem Cabinet und ertheilte Audienzen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher nach offiziösen Correspondenten schon gestern hier eintreffen sollte, ist auch heute noch nicht angekommen. Wahrscheinlich wird er erst am Mittwoch hier eintreffen. Ob sich dann der Fürst noch nach Friedrichsruhe begeben wird, wie einige Blätter wissen wollen, soll auch jetzt noch zweifelhaft sein. Vorläufig wird der Reichskanzler ganz bestimmt für einige Tage hier Aufenthalt nehmen.

— In Betreff des Grafen Arnim wird uns mitgetheilt, daß der Gesundheitszustand desselben sich in den letzten Tagen erheblich verschlimmert habe, und daß ärztlicher Seits Bedenken getragen wird, ob nicht dieser Zustand die Entlassung des Grafen aus der Haft erfordere.

— Die ersten Gesetzentwürfe, welche dem Reichstage nach seiner Constituirung zugehen werden, sind, außer den Justizgesetzen, die sich bereits in den Händen der Abgeordneten befinden, der Gesetzentwurf, betreffend die Einnahmen und Ausgaben des Reichs, der Gesetzentwurf betreffend die Geschäftssprache in Elsaß-Lothringen und die beiden Postverträge mit Peru und Chili.

— Der dem Bundesrath nunmehr gleichfalls zugegangene Etat der Verwaltung der Kaiserl. Marine für das Jahr 1875 weist an verschiedenen Einnahmen 133,650 M. und an Ausgaben zusammen 30,713,550 M nach. Von den letzteren entfallen auf die fortlaufenden Ausgaben 18,995,248 M. (4,976,476 M. mehr wie im Vorjahre). Diese bedeutenden Minderausgaben im Extraordinarium werden in dem Etat damit motivirt, daß 1 von der in der Denkschrift, die Entwickelung der Kaiserlichen Marine betreffend, nachgewiesenen Bedarfssumme des Jahres 1875. für den Bau von Kriegsschiffen einschließlich Artillerie im Betrage von 20,201,640 M. nur 4,775,922 M. als aus den odentlichen Reichs-Einnahmen zu decken in Anspruch genommen worden. 2. von dem Bau eines flachen Trockendecks, für welchen die Geldmittel im Etat pro 1874 bereits bewilligt waren, abgesehen werden kann. 3. die Bauten des Marine-Etablissements Ellerbeck (Kiel) nicht in dem erwarteten Umfange gefördert werden können und die pro 1875 in Aussicht genommene Bausumme von 11,700,000 M nicht beansprucht zu werden braucht, da die Restbestände Ende 1874 genügen werden um die rückständig gebliebenen Bauten fortzuführen. — Unter den Mehrausgaben des Extraordinariums pro 1875 befinden sich: zu Garni-

---

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Original-Novelle
von
Stanislaus Graf Grabowski.

(Fortsetzung.)

II.

Man darf es dem jungen Manne nicht verdenken, daß er sich mit dieser ganzen Reise eine Täuschung seines Vaters zu schulden kommen ließ. Der Letztere war immer so lieblos und wenig theilnehmend für sein Schicksal gewesen, daß er wohl annehmen mußte, dasselbe bekümmere Jenen jetzt auch nicht; sein Vater wollte ja gar nicht einmal wissen, wie er seine Existenz zu begründen gedachte, und dennoch bleb er in dem einen Punkte so unbegreiflich hartnäckig, Gerhard solle sich als practischer Arzt nicht in *** etabliren, wo sich demselben eigener Meinung zufolge, doch gerade noch die besten Aussichten boten. Unter solchen Umständen blieb dem jungen Manne wohl kaum noch etwas Anderes übrig, als sich von der väterlichen Autorität unabhängig zu machen, und übrigens hielt er sich überzeugt, sein Vater spreche jetzt nur in ganz unmotivirtem Eigensinne derartig und werde, falls es ihm selbst gelingen sollte, sich in *** eine anständige und lohnende Praxis zu gewinnen, nachher damit ganz einverstanden sein; ja, Gerhard malte sich schon mit innerer Befriedigung den Gedanken aus, wie er dann das kleine Landgut schuldenfrei und dem alten Manne damit die letzten Tage ruhig und ganz sorgenlos machen könnte.

Seine bisherigen erfolglosen Versuche in *** hatten ihn schon ziemlich muthslos gemacht, und er war fest entschossen, nicht den von Alfred betretenen Weg einzuschlagen; deswegen hatte er es diesem auch abgelehnt, sich durch ihn dem Doctor Mörner vorstellen zu lassen, sah er doch nur mit Unbehagen voraus, daß er in dem Weller'schen Hause dieser Nothwendigkeit wohl schwerlich würde entgehen können.

Als er sich jetzt dem stattlichem Gebäude, das die Firma des Banquiers trug, näherte, klopfte sein Herz doch ungewöhnlich stark; daran hatte ebensowohl das Mißtrauen Schuld, wie er von dem Herrn und der Frau des Hauses aufgenommen werden möge, sie ihr Versprechen vielleicht schon wieder vergessen oder gar bereut hätten, als die Hoffnung, Selma von Wildenbrück wiederzusehen.

Obgleich er sich seiner äußeren Erscheinung durchaus nicht zu schämen brauchte, kam er sich in der Stadtdroschke, die er gemiethet hatte, doch sehr klein gegen den Glanz vor, den dieses Haus rings umher auszustrahlen schien, und nur die Erinnerung an die Mittheilungen seines Freundes, allerdings keine sehr erquickliche, regte wieder den Stolz seines eigenen reinen Bewußtseins an.

Auf die Dienerschaft, die in großen Häusern gewöhnlich sehr verwöhnt und anmaßend ist, wo sie dies nur anzubringen wagen darf, mußte seine Persönlichkeit wohl einen günstigen Eindruck machen, denn die Leute benahmen sich sehr artig, und als er seine Karte für die Herrschaft übergab, verbeugte sich der Bezügliche sogar höchst ehrerbietig und meinte, als hätte er bereits eine Instruktion darüber empfangen, er werde den Herrn Doctor sofort der „gnädigen Frau“ anmelden, worauf er ihn durch die prachtvoll mit Statuetten und grünen Schlinggewächsen decorirten Corridors in ein nicht weniger glanzvoll ausgestattetes Vorzimmer führte.

Gerhard brauchte daselbst nicht lange zu warten; der Bediente brachte unter vielen Complimenten den Bescheid zurück, daß sein Besuch sehr willkommen sei, öffnete beide Flügel der hohen in den Eingangssalon führenden Thür, und kaum hatte sich das Auge des Eintretenden nur einigermaßen an den ihm entgegenstrahlenden Luxus gewöhnt, so trat schon Frau Weller ein.

Sie war in schwarzen Sammet gekleidet, u. es ließ sich nicht leugnen, daß die dunkle Farbe u. der weiche Stoff ihrer schon ziemlich verblühten Schönheit bedeutend zu Gute kamen; ihrem ganzen Auftreten nach konnte man sie für eine Frau in den höheren Dreißigern halten; selbstverständlich hatte diese Erscheinung aber nur für den ersten Eindruck etwas Blendendes, bei näherer Beobachtung stellten sich doch die kleinen Schwächen heraus, welche die unerbittliche Zeit mit sich führt und gegen welche die vollendetste Toilettenkunst doch nicht siegreich anzukämpfen vermag; wie schon gesagt, war sie aber immer noch eine imposante Dame, die einen Neuling im Verkehre mit dem weiblichen Geschlechte wohl noch vorübergehend zu fesseln vermochte.

Daß sie dem jungen Doctor zu gefallen wünschte, war deutlich genug in ihrem ganzen Wesen ausgesprochen, aber nachdem ihm sein Freund Alfred auch in dieser Beziehung noch einige Winke gegeben, fühlte sich sein Herz um so mehr gegen jeden kühnen Angriff gepanzert, als es ja auch in der aufkeimenden Neigung für Selma den sichersten Schild in sich trug.

Frau Weller empfing ihn außerordentlich artig und herzlich, nöthigte ihn, neben ihr Platz zu nehmen, und entschuldigte die Abwesenheit ihres Gatten mit dringenden Geschäften; von ihrer Nichte sprach sie kein Wort. Dagegen ging sie aus dem gewöhnlichen Unterhaltungsthema sehr bald auf die persönlichen Verhältnisse des jungen Doctors über, äußerte, daß sie hoffe, er werde ein häufiger, stets willkommener Gast ihres Hauses, auch in der Villa, sein, wohin sie ihm schon in den nächsten Tagen eine Einladung zukommen lassen wollte, und Dr. Mörner, der alte Hausfreund, werde ihm die Mittel u. Wege an die Hand geben in *** eine glänzende Carriére zu machen, er dürfe ihm vollständig vertrauen; sie sprach auch sehr entschieden den Wunsch aus, er möge ihm sofort seine Aufwartung machen, — und welche Einwendung konnte Gerhard wohl dagegen erheben, ohne diese Frau geradezu zu erzürnen, die ihm doch so viel Theilnahme, gleichviel aus welchen Beweggründen, zutrug? —

Obgleich die Dame ihn durchaus nicht merken ließ, daß sein Besuch sie langweile oder störe, kürzte er denselben doch nach Möglichkeit ab; daß er heute Selma nicht sehen werde, war ihm klar geworden, denn auf seine Frage nach deren Befinden antwortete ihm Frau Weller ziemlich kurz, ihre Nichte sei mit wirthschaftlichen Obliegenheiten beschäftigt, Frage und Antwort geschahen übrigens nur im Tone höflicher Gleichgültigkeit. —

Bei aller Huld, die sie dem Doctor zutheilwerden ließ, fühlte derselbe doch ein leises Unbehagen in ihrer Gesellschaft; die Absicht, die sie leitete, schwebte ihm ahnungsvoll vor, aber nach seinen Begriffen lag darin eine solche Ungeheuerlichkeit, daß er sich darüber nicht klare Rechenschaft zu geben versuchte; wie hätte es ihm nur einfallen sollen, dieser Frau den Hof zu machen, die recht gut seine Mutter sein konnte und jedenfalls die Tante Selmas von Wildenbrück war? Aber zu einem Handkusse mußte er sich, aus bloßer Höflichkeit, doch verstehen, als er aufbrach, und derselbe wurde jedenfalls in größter Gnade aufgenommen.

Laut der unumgänglichen Anweisung begab er sich in die Wohnung Dr. Mörners und traf den würdigen Collegen auch zu Hause. Ohne Umstände vorgelassen, fand er ihn bei einem wahrhaft lukullischen Frühstücke, dessen hauptsächlichsten Bestandtheil der Burgunder zu bilden schien.

Der Doctor empfing ihn fast mit offenen Armen, wie einen alten Bekannten u. Freund; er sagte, er betrachte ihn auch als einen solchen, da er ihm durch Frau Weller empfohlen worden sei, und fügte hinzu, die dem Banquier erwiesenen Dienstleistungen hätten ihm auch eine hohe Achtung für das ärztliche Talent und die Wissenschaft seines jungen Collegen eingeflößt.

Dies konnte beinahe etwas ironisch klingen, aber bei allem Abstoßenden der äußeren Persönlichkeit lag doch etwas so Joviales, liebenswürdig Entgegenkommendes in deren Wesen, daß Gerhard sich davon nicht ganz unangenehm berührt fühlen konnte. Er mußte sich sofort zu dem Doctor, der im sammetnen Schlafrocke war, setzen, mit ihm früstücken und Burgunder trinken; die ebenso dringende als freundliche Einladung ließ sich nicht nicht abschlagen.

Dr. Mörner ging auch schnell auf die Pointe dieses Besuches ein, ohne seinen Gast zu nöthigen, dieselbe erst auszusprechen, womit er demselben einen großen Stein vom Herzen nahm; er legte zwar alsbald einen anderen auch wieder hinauf, indem er Gerhard für den Beginn seiner Cariére gerade denselben Rath gab, der die-

sonbauten in Folge Vermehrung der Seeartillerie 1,470,000 M., zur ersten Einkleidung der Mannschaften von 5 See-Artillerie-Kompagnien 193,500 M. zur Einrichtung der deutschen Seewarte 65,000 M., zur Beschaffung von Gewehren M. 71 nebst Zubehör und Munition für die Marinetheile, 1 Rate 633,330 M., zur Beschaffung von Torpedo-Kriegsmaterial 900,000 M., zur Herstellung von Telegraphen-Verbindungen zwischen der Kriegs-Beobachtungsstationen in den Leuchtthürmen auf Norderney und in Swinemünde mit den nächsten Telegraphenstationen 38,400 M., zur Verbesserung der Betonnung u. Bedeckung der Reichskriegshäfen 93,000 M., und zum Bau von Feuerschiffen und Feuerthürmen 58,100 M.

— Die Bewaffnung der Infanterie mit dem aptirten Gewehr **M.** 71 und die Einführung eines neuen Geschützes bei der Artillerie machen es nothwendig, die gesammte Reserve beider Waffen — mit Ausnahme der Infanterie-Reserve von drei Armee-Corps, welche bereits im Jahre 1874 mit der neuen Bewaffnung vertraut gemacht wurden ist, im Jahre 1875 zur Uebung einzuziehen und sind deshalb für diese außerordentliche Maßregel im Extraordinarium zusammen 1,884,693 Mark auf den Etat des Jahres 1875 gebracht worden.

— Die neue Formation der Fußartillerie und die Bewaffnung der Mannschaften mit dem Infanteriegewehr macht den Errichtungen von Musik-Corps, wie solches auch bei den Pionir-Bataillonen geschehen, erforderlich. Es ist deshalb bei den 13 Fußartillerie-Regimentern und in beiden selbstständigen Fuß-Artillerie-Bataillonen die Einreihung von je 1 Stabshornist und 12 Unteroffizier-Hornisten in Aussicht genommen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 24. October. Oberst Stoffel. Bekanntlich war Oberst Stoffel trotz der Aufhebung des gegen ihn wegen angeblicher Depeschenunterschlagung eingeleiteten Verfahrens nicht nur von offiziöser Seite, sondern sogar durch eine amtliche oder halbamtliche Erklärung im „Journal offiziel" aufs Neue in gehässigster Weise angegriffen und verdächtigt worden. Es war dies die Revanche für einige auch an höchster Stelle sehr schmerzlich empfundene Enthüllungen in der Rechtfertigungsschrift des ehemaligen Militärbevollmächtigten über die vielbesprochene Depesche vom 20. August. Baron Stoffel ist jedoch nicht der Mann, um den meuchlings geführten Stoß ruhig hinzunehmen; er veröffentlicht im „Paris Journal" folgende Entgegnung, die er der Redaktion des „Journal officiel" — und zwar um ganz sicher zu gehen, durch einen Gerichtsboten (Huissier) zugesandt hat:

„Paris, 22. Oktober 1874. Herr Direktor! Das offizielle Journal vom 19. Oktober enthält auf der ersten Seite seines nichtamtlichen Theiles eine Note, welche auf die von mir unter dem Titel: „**La Dépnche du 20 aout 1870**" veröffentlichte Broschüre Bezug nimmt. Der Verfasser dieser Note scheut sich nicht, zu behaupten, daß unter den Aussagen der Zeugen, welche in der Untersuchung vernommen wurden, die der vom Kriegsminister erlassenen „**Ordonnance de non lieu**" vorangingen, sich keine befindet, welche durch die von mir gemachte Analyse nicht entstellt worden sei. Ich muß in Beantwortung dieser seltsamen Behauptung bemerken, daß, als ich dem Militärstrafgesetzbuche gemäß den Vortrag des Untersuchungsrichters anhören mußte, ich gleich nachher den Inhalt der interessantesten Aussagen niederschrieb, und daß die von mir gegebene Analyse, insofern sie die Hauptsache betrifft, vollständig richtig ist. Es ist wahrlich zu bequem, Jemandem, wie die offizielle Note es thut, zu widersprechen, ohne irgend einen Beweis für das, was man aufstellt, zu liefern. Die Militärbehörde hätte ein sehr einfaches Mittel, um das Land aufzuklären: sie brauchte nur den Wortlaut der Aussagen zu veröffentlichen. Ich erfahre durch die Note des officiellen Blattes, daß der Bericht, der mir nicht mitgetheilt wurde, folgende Stelle enthält: „Es steht heute fest, daß der Oberst d'Abzac keineswegs die Agenten Mies und Rabasse gesehen hat." Ich würde deshalb noch mehr wünschen, die Actenstücke der Untersuchung veröffentlicht zu sehen, denn das Publikum würde einige Mühe haben, sich vorzustellen, wie die Erklärung des Oberst d'Abzac allein sich Geltung verschaffen konnte gegen die einstimmigen Behauptungen von fünf Personen, nämlich der Agenten Mies und Rabasse, der Magd des Hotels zu Rethel, ihrer Schwester und des Hrn. Marescalchi, ehemaligen Lieutenants im ersten Zuaven-Regiment. Die Note des offiziellen Blattes schließt folgendermaßen: „Was die Consequenzen anbelangt, welche der Oberst Stoffel aus der „**Ordonnance de non lieu**" ziehen will, so genügt es, um zu beweisen, wie wenig sie begründet sind, daran zu erinnern, daß diese „**Ordonnance**" darauf begründet ist, daß die dem Herrn zur Last gelegten Thatsachen nicht unter das Gesetz fallen." Dies ist zum wenigsten sonderbar. Ich muß in der That fragen, warum ich verfolgt wurde, wenn die mir zur Last fallenden Thatsachen nicht unter einen bestimmten Text des Gesetzes fielen; warum der General Pourcet verlangte, daß ich vor ein Kriegsgericht gestellt werde, und warum der Kriegsminister General de Cissey die Untersuchung gegen mich anordnete. Mein einziger Wunsch wäre, ich wiederhole es, daß die Behörde die Hauptackenstücke der mich betreffenden Anklage veröffentlichen möge; es ist der einzige Weg, das Publikum aufzuklären und vollständig auf die so verspätete Note zu antworten, welche Sie in Ihr Journal eingerückt haben. Baron Stoffel."

Paris, 25 October. (Privat. Depeschen der Nat. Ztg.) Der „Moniteur Universel" behauptet, noch weiter gehend als andere Blätter, die spanische Beschwerdenote sei weder den Kabinetten in London und Wien noch dem Berliner Kabinet mitgetheilt worden. Thatsache ist jedenfalls, daß Kopien der Note und der Annexe auf Befehl der Madrider Regierung den spanischen Gesandten in London, Wien und Berlin übersandt worden sind. Der „Moniteur" bemerkt noch, daß das österreichische Kabinet sich bemüht, zu verhindern, daß das augenblicklich zwischen Frankreich und Spanien existirende Mißverständniß einen beunruhigenden Charakter annehme. Uebrigens verweigert die französische Regierung die Auslieferung der Matrosen des karlistischen Transportschiffes „Nieves" als Deserteure, wozu sie laut Artikel 25 der Spezialkonvention vom 7. Januar 1862 verpflichtet wäre. Der Herzog von Decazes hat am Sonnabend auf einem Banket in Libourne eine wichtige Rede gehalten, in welcher er entschieden konstatirte, daß die auswärtige Politik der Regierung eine wesentlich friedliche sei. — Stadtgerichtsrath Pescatore und Staatsanwalt Tessendorf sind gestern Abend nach Berlin zurückgekehrt.

Paris, 26. Oktober. Der spanische Konsul in Bayonne hat in Gemäßheit des Auslieferungsvertrages zwischen Frankreich und Spanien vom Jahre 1862 die Auslieferuug der Matrosen der „Nieve" als Deserteure verlangt. — Das „Journal de Paris" bemerkt dazu, daß diese Reklamation dem Geiste des Vertrages von 1862 widerspreche, da die Matrosen von der spanischen Regierung als politische Verbrecher behandelt werden würden. In gleichem Falle würden alle europäischen Nationen, Spanien selbst mit eingeschlossen, die Auslieferung verweigern.

Großbritannien. London 24. Oktober. Die Nachricht, daß Nena Sahib gefangen worden sei, wird durch amtliche Telegramme der indischen Regierung bestätigt. General Daly telegraphirt von Indore an das indische Amt: Der Maharadscha Scindia habe den Rebellen mit eigener Hand ergriffen. Oberst Osborne, der politische Agent der indischen Regierung an Scindia's Hofe, habe, heißt es weiter, den Gefangenen besucht und derselbe räumte seine Identität ein und gab einige Angaben über sein Umherirren seit den Tagen des Aufstandes.

Die Nachträge zu den Verheerungen, welche der Orkan am vergangenen Mittwoch anrichtete, lauten womöglich noch unheilvoller als dasjenige was gestern schon bekannt geworden war. Ihnen zufolge kam London nicht so schadlos davon, als Anfangs vermuthet wurde. In vier der größeren Hospitäler liegen an 13 Personen, an deren Aufkommen gezweifelt wird. Wie viele in den Londoner Docks und auf der Themse umkamen, läßt sich noch nicht übersehen. Die beiden Ufer der Themse von London Bridge an bis zur Mündung tragen überall Spuren des Unwetters, das über sie ergangen. Zwischen London und Woolwich sanken mehrere Bote, eines mit Verlust zweier Menschenleben. In den Docks trieben die Schiffe wild durcheinander und verloren ihr Takelwerk und ihre Masten. Die Berichte aus Irland sind ebenso trostlos und ließe sich mit der Aufzählung der Unfälle zu Wasser und zu Lande ein nicht minder großes Register anfüllen.

Italien. Rom, 19. October. Ein Artikel Bonghis über Deutschland. Die neueste Nummer der „Nuova Antologia" bringt einen Artikel über Deutschland aus der Feder Bonghis. Diese Abhandlung, welche zu einer Zeit geschrieben wurde, wo Bonghi zwar noch nicht offiziell zum Unterrichtsminister ernannt war, wo die Ernennung jedoch bereits bestimmt in Aussicht stand, beweist aufs neue, daß der gewandte Publicist, der sonst durchaus kein Freund Deutschlands sondern ein beredeter Vertheidiger der französischen Allianz war, aus der Noth eine Tugend zu machen und so wohl der jetzt vorwiegenden deutsch-freundlichen Stimmung in Italien, wie seiner neuen Stellung Rechnung zu tragen weiß. Bonghi, der Deutschland so oft angeklagt hat, fühlt sich heut gedrungen, es gegen gewisse Angriffe bestens in Schutz zu nehmen. Die Einen, so führt er aus, machen dem deutschen Gouvernement den Vorwurf, daß es eine Einmischung in Spanien beabsichtige, um dann einen deutschen Prinzen auf den spanischen Thron zu bringen; die Andern, daß es Dänemark in den deutschen Staatenbund ziehen wolle; noch Andern erscheint es verdächtig, daß es seine Flotte so sehr vergrößere, und sie redete von Zerwürfnissen mit England und Rußland. Dazu bemerkt der Autor nun Folgendes: „Es ist klar, daß in alledem viel Vorschnelles und Uebertriebenes liegt. Alle diese Unterstellungen sind eine natürliche Folge der großen und überwiegenden Stellung, welche die deutsche Nation in Europa einnimmt, und der Kraft, mit welcher sie dieselbe behauptet. Man will eben der Macht nicht zutrauen, daß sie im Stande sei, sich selbst im Zaume zu halten, und Keiner hält es für leicht, die deutsche Macht im Zaume zu halten, wenn sie es eben nicht selbst thut. Daher kommt es, daß man ihr als thatsächlich alle Vergrößerungspläne zuschreibt, die man als möglich ausdenkt. Aber wer diesen Unterstellungen Glauben schenkte der würde sich sehr irren. Wir glauben nicht, daß der Fürst Bismarck Absichten dieser Art hege. Was Spanien angeht, so kann doch die deutsche Regierung kein anderes Interesse als das haben, daß dort eine Partei nicht überwiege welche ihr im eigenen Hause eine so unversöhnliche Feindin ist. Und im Uebrigen hat Deutschland auch innere Schwierigkeiten genug zu bekämpfen, um sich nach andern umsehen zu können." — So hat Bonghi, wie schon bemerkt, nicht immer über Deutschland geschrieben, aber man wird sich jenseits der Alpen über jeden Sünder freuen der Buße thut, zumal wenn er dabei zugleich italienischer Minister ist.

Spanien. Madrid, 25. Oktober. Der „Correspondencia" zufolge passirte Don Carlos' Bruder, Don Alfonso mit etwa 400 Mann den Ebro in der Absicht, sich von Don Carlos zu trennen und Spanien zu verlassen. Alfonso's Bedecknngsmannschaft hatte bei der Ueberschreitung des Ebro einige Todte und Verwundete.

Griechenland. Athen, 26. Oktober. Der Justizminister hat auch das Ministerium übernommen. – Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Delyannis, hat um seine Entlassung gebeten, weil er sich mit seinen Kollegen in der Frage über das Heimathsrecht griechischer Unterthanen in der Türkei in Meinungsverschiedenheit befindet.

Provinzielles.

> Strasburg, 26. October. (O. C.) In den beiden letzten Sitzungen des hiesigen Bürgervereins wurden von dem Vorsitzenden Hrn. Krolzig die Principien über das Civil-Ehe-Gesetz erörtert und über die Pommersche und Westpreußische Kassubei eine Vorlesung gehalten. Hierüber wurden von anderen Mitgliedern Erörterungen angeknüpft und diskutirt. Am 7. November findet im Bürgersaale für die Mitglieder des Vereins ein Tanzkränzchen statt. Der wiederholt gestellte Antrag des Vorsitzenden behufs Beitritts zum Hauptverein für Verbreitung von Volksbildung ist bis jetzt immer gescheitert. Diese Angelegenheit soll noch einmal auf die Tagesordnung kommen, erörtert und ein definitiver Beschluß gefaßt werden.

Culm, 25. October. Es ist dem Vorstande des Bildungsvereins gelungen, Hrn. v. Schlagintweit, wenn auch nur zu einer einzigen Vorlesung zu gewinnen. Derselbe trifft am 29.

---

sem in Betreff Alfreds so gefährlich erschienen war. Er wandte auch sogleich dagegen ein, daß er, der nicht die mindeste Aussicht an materielle Unterstützung besitze, sich nicht zu einem solchen Wagnisse entschließen könne.

„Ein Wagniß?" fuhr Dr. Mörner fast heftig auf, und dabei lachte er doch wieder recht gutmüthig über das ganze breite Gesicht. „Mein lieber Herr College, man macht heutzutage Nichts mehr ohne Reklame, und ich kann Sie versichern, daß, wenn ich es noch nothwendig hätte, mir Praxis zu erwerben, ich ein paar große Flaschen mit grün und roth gefärbtem Wasser an meine Fenster stellen und daranf schreiben würde: „Das wahre Lebens-Elixir fur alle, die irgendwo Schmerzen haben und hundert Jahre alt werden wollen" — oder etwas Aehnliches. Aber Sie können dann von den Leuten, besonders der höheren Stände, nicht verlangen, daß sie zu Ihnen in den vierten Stock hinaufsteigen; so hoch sie auch sonst die Nasen tragen mögen, erheben sich dieselben doch selten bis über eine elegante Beletage, und das kleine Publikum bringt nicht genug ein, wiewohl man es für den Anfang auch benutzen kann."

Dr. Mörner raisonnirte noch eine Weile in diesem Tone fort, der das Gefühl seines jungen Collegen empörte, und Gerhard mußte sich auf die Lippen beißen, um dies nicht geradezu auszusprechen. Er drängte die beschämende Erwiderung, die er Jenem hätte zu Theil werden lassen können, daß er seinen Beruf doch in einer anderen Weise aufgefaßt habe, als der von einer melkenden Kuh, gewaltsam zurück und entgegnete nur, er verstehe sich nicht auf das Schuldenmachen und besitze nicht den Muth, ein Risico zu übernehmen.

Dr. Mörner lachte dazu, verstand ihn aber wohl, denn heimlich betrachtete er ihn mit nicht allzu freundlichen Blicken.

„Das sind höchst ehrenwerthe Grundsätze, mein junger Freund," begann er darauf, einen ganz salbungsvollen Ton annehmend, und legte Messer und Gabel bei Seite, um Gerhard warm [illegible]and zu drücken; — „Sie nöthigen mir [illegible]lein Achtung für Sie ab, sondern erhöhen meine Freundschaft. Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich Sie eigentlich nur ein wenig auf die Probe stellen wollte."

Gerhard war über diese plötzliche Veränderung ganz verdutzt und begriff nicht im Mindesten, was sich noch weiter daraus ergeben solle. Dr. Mörner sprach jetzt auf einmal ganz anders von dem Berufe und den Pflichten eines Arztes, er äußerte sehr verständige und gefühlvolle Ansichten, und als wollte er den Eindruck des Mißtrauens, den dies auf den jungen Mann machen konnte, abschwächen, schloß er mit den wirklich aufrichtig und herzlich klingenden Worten:

„Wollen Sie sich nun wirklich auf meine Freundschaft stützen, Herr College?"

„Sie wissen, Herr Doctor," erwiderte Gerhard etwas verwirrt, — „daß ich hierher kam, um Ihren gütigen Rath in Anspruch zu nehmen"

„Nun, nun," lachte Dr. Mörner wieder, — „wir haben ja gesehen, welchen Anklang er gefunden hat! — Aber sprechen wir nicht mehr davon, — wir haben uns ja nun verständigt. Sehen Sie, mein Lieber, ein Theil von Wahrheit lag doch in meinen früheren Worten. Ich selbst habe meine Carrière ähnlich angefangen, und ich sage dasselbe noch heute jedem jungen Collegen, der sich an mich wendet; hält er es für probat, so mag er es auf seine eigene Gefahr hin versuchen. —"

Gerhard dachte an seinen Freund Alfred Wiesener.

„Es ist unmöglich!" fuhr der alte Doctor fort, — daß ich Jedem, für den ich keinen besonderen Grund habe, mich zu interessiren, auch mit der That unter die Arme greife; dazu reicht mein kleines Vermögen nicht aus, und ich habe in früherer Zeit, wo ich noch vertrauungsvoller war, manchen Undank geerntet. Jetzt hören und und überlegen Sie aber ohne weitere Umschweife meinen Vorschlag; treten Sie in die nächste Verbindung mit mir und werden Sie mein Vertreter in Fällen die ich Ihnen speziell zuweisen werde; meine Praxis ist so ausgedehnt, daß ich sie nicht immer bewältigen kann, und in meinem Alter sehnt man sich zuweilen nach Ruhe. Es ist dies keine selbstständige Stellung, ich weiß wohl, aber, abgesehen davon, daß Sie ja nebenbei immer noch treiben können, was Sie wollen, eröffnet sie ihnen sofort Bekanntschaften; ich biete Ihnen gerade heraus, dafür ein jährliches Salair von tausend Thalern, **quartaliter praenumerando** zahlbar. Sind Sie damit einverstanden, oder verbietet es Ihnen vielleicht berechtigter Stolz, so eine Art Famulus des alten Dr. Mörner zu werden? — Entscheiden Sie sich, wie sie wollen, — ich nehme es Ihnen nicht übel!"

Gerhard war ganz erstaunt. Wie kam er zu einem so glänzenden Anerbieten, das einen jungen, noch aussichtslosen Arzt blenden mußte, — obenein von diesem Manne, der ihn heute zum ersten Male sah und seine Leistungen noch gar nicht zu beurtheilen vermochte? — Wieder regte sich das Mißtrauen in ihm, aber die Aussicht, mit einem Schlage eine sorgenlose, vielversprechende Existenz gewonnen zu haben, fiel doch noch schwerer in das Gewicht. Dr. Mörner schien ersteres zu errathen, denn er kam seiner Antwort zuvor:

„Sie wundern sich über mein Anerbieten? — Der Beweggrund ist ein sehr einfacher, wenn Sie nicht nebenbei gelten lassen wollen, daß Ihre Persönlichkeit und Ihre vorher ausgesprochenen Ansichten mir ein großes persönliches Vertrauen eingeflößt haben: Frau Weller hat Sie mir auf das Wärmste empfohlen."

Gerhard schwindelte es fast; ohne einer klaren Ueberzeugung fähig zu sein, schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, die Dame begünstige bereits seine Neigung zu ihrer Nichte, die also dann wohl auch erwidert wurde. Durfte er sich noch länger besinnen, ein so günstiges Anerbieten anzunehmen, das ihn auf einmal an das Ziel längstgehegter Wünsche führte? — Die Abneigung die er gegen Dr. Mörner gefühlt, die Warnung seines Freundes vor diesem Manne schwanden vor solchen Empfindungen, ebenso wie das Gefühl, daß er sich in eine mehr oder weniger abhängige Lage begeben sollte; zu langer Ueberlegung war ihm auch nicht Zeit gelassen, denn die scharfen Augen Dr. Mörner's blieben fest auf ihn geheftet; faßt unbewußt stammelte er:

„Sie thun mir zuviel Güte an —"

„Sie sagen also Ja?"

„Von ganzem Herzen!"

„Gut! entkorken wir darauf noch eine Flasche Burgunder und machen das Geschäft gleich in aller Form ab!"

„Ein Mann, ein Wort! — wir bedürfen keines schriftlichen Contractes."

Die Bedingungen, welche Dr. Mörner nun seinem jungen Collegen vorlegte, konnten von demselben ohne alles Bedenken angenommen werden; er verpflichtete sich dadurch zu Nichts mehr, als die Patienten zu besuchen, welche Jener ihm zuweisen würde, und möglichst nach dessen Anweisungen zu behandeln; trotz seines scheinbaren Sträubens zahlte ihm Mörner auch sofort in blankem Golde das erste vierteljährliche Honorar aus, — von den Patienten hatte er dann selbstverständlich ein solches nicht mehr zu beanspruchen.

Die beiden Herren saßen noch eine gute Weile beisammen und verabredeten das Nähere. In den nächsten Tagen schon sollte Gerhard die ihm übergebene Praxis antreten, und da Dr. Mörner ihm sogleich seine Aufgabe mittheilte, konnte er sich überzeugen, daß derselbe keineswegs hohe Ansprüche an seine Zeit stellte und daß er mindestens den halben Tag frei für sich haben würde.

Noch eine andere Annehmlichkeit kam hinzu: Dr. Mörner stellte ihm ein hübsches Cabriolet, sein Eigenthum, zur Verfügung, und der Kutscher desselben, ein junger, ansehnlicher Mensch wurde angewiesen, auch die persönlichen Dienstleistungen bei Gerhard zu übernehmen.

Welch' helle Sonne war dem jungen Arzte plötzlich aufgegangen! — Als er nach Hause ging oder vielmehr nach der Wohnung seines Freundes, wirbelte ihm Alles im Kopfe, woran allerdings der feurige Burgunder auch einigen Antheil hatte. Wie schwer ließ sich in seinem Stande durch jahrelange Arbeit und Mühe erreichen, was ihm das Glück jetzt auf einmal in den Schooß warf; die Gelegenheit, seine erlernte Kunst auszuüben, sichere pekuniäre Einnahme, eine hübsche Wohnung, die er jetzt für sich miethen konnte, Equipage u. s. w.! — Und welche süße Hoffnungen im Hintergrunde! —

(Forts. folgt.)

d. hier ein und wird an demselben Tage, Abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“ seinen Vortrag über den „Himalaya“ halten.

Graudenz, 26. October. In Burg Belchau sind am Sonntage von betrunkenen Knechten der Wirtschafter Steltner erschlagen und der Oberinspector Heinrich von denselben schwer verwundet worden. Die Missethäter haben die Flucht ergriffen und werden verfolgt. — Am 25. früh ist auch, wie der „Ges.“ berichtet, der Sergeant Willmann vom 44. Regiment in einem Graben besinnungslos und mit 40 Messerstichen bedeckt gefunden worden. — Noch theilt derselbe mit: Der Brandschaden auf Domaine Taubendorf beziffert sich an Gebäuden, Mobiliar und Einschnitt auf 23,000 Thaler. Die mit der Mobiliarversicherung beim Brandschaden betheiligte Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft hat drei Arbeitsleuten für ausgezeichnete Hilfeleistung beim Retten von Sachen eine Prämie von 20 Thalern durch den Amtsvorsteher Hrn Domainenpächter Poselger auf Amt Rehden aushändigen lassen.

÷ Inowraclaw 26 Oktober. (O. C.) Am 29. d. Mts. findet eine General-Versammlung des hiesigen Männer Turvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Neuwahl eines Vereinsvorstandes. 2) Rechnungslegung des Kassenwarts. 3) Antrag über den Anschluß des Vereins an einen Gau- resp. Provinzial Verband. — Am 20. d. Mts. hielt Herr Rechtsanwalt Kleine im hiesigen Handwerker-Verein einen Vortrag über Goethes Leben und Entwickelung. Seit dem 1. Oktober d. J. sind bei dem hiesigen Königl. Preuß. Standes-Amte 13 Geburten und 18 Sterbefälle angemeldet sowie 2 Eheverbindungen vollzogen worden. An Eheaufgeboten sind bis heut 19 vorgekommen von denen noch 13 schweben. Dem Steuer-Inspektor Röske hierselbst wurden in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. von seinem Hofe verschiedene Betten und Wäsche gestohlen, desgleichen dem Kaufmann Latte zwei Gänse. Ferner in der Nacht vom 22 zum 23 d. Mts. dem Lederhändler Loewenstein hierselbst mittels Einsteigens verschiedene Felle im Werthe von ca 75 Thaler. —

Für die am 22. d. Mts. abgehaltenr Stadtverordneten-Sitzung war folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Anderweite Organisation der Elementarschulen 2. Bewilligung der Kosten für die Anlage eines Cholera-Kirchhofs. 3 Antrag des Distrikts-Commissar Volkmann um Vermehrung der Zahl derr Stadtverordneten. 4. Ein Remunerations-Gesuch. 5. Die Beleuchtung der Bromberger Chaussee bis zum Bahnhofe hin. 6. Antrag der städtischen Lehrer auf Erhöhung der Gehälter und Normirung derselben nach dem Dienstalter. 7 Offerte der Civil-Ingenieure Hermann und Mannes, betreffend die Ausführung der Vorarbeiten zur Wasserleitung. 8. Antrag der Herren Haber und Genossen betreffend die Absendung einer Deputation nach Berlin.

Lokales.

— **Der Festungs-Inspecteur Oberst Hindorf** von der 2. Festungs-Inspection in Danzig ist am 26. Abends hier eingetroffen, um die neuen Festungs- und Bahn-Bauten zu besichtigen.

— **Herr von Winter.** Aus authentischer Quelle will die Gaz. tor. erfahren haben, daß Herr Oberbürgermeister von Winter zu Danzig zum Regierungspräsidenten in Marienwerden ernannt werden wird, welche Nachricht sie mit großem Unwillen gegen die Person des Herrn v. W. begleitet. — Bei den anerkannten Verdiensten des hochgeachteten Beamten halten wir unsererseits diesen Beweis des Vertrauens von allerhöchster Stelle wohl für möglich.

— **Einweihung der Gedenktafel.** Die Einweihung der in der altstädtischen evangel. Kirche zur Erinnerung an die in den Kriegen 1866 und 1870/71 auf dem Felde der Ehre gebliebenen Krieger fand am 27. Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr statt. Die Tafeln selbst waren früh Morgens in die Kirche gebracht und an den für sie bestimmten Stellen anfgehängt worden. Es sind ihrer drei. An den dem Altar nächsten Pfeilern und jenem zugewendet hängen zwei sehr lange Tafeln, auf denen die Namen derjenigen verzeichnet sind, welche unter den Fahnen des 61. Inf.-Regts. ausgezogen und gefallen sind. Die Tafel links vom Altar (wenn man nach der Orgel hinsieht) enthält die im Kriege von 1866 und einen Theil der 1870 und 71 Gefallenen, die Tafel rechts vom Altar nur solche Namen, deren Träger in dem Feldznge gegen Frankreich den Tod gefunden haben. Die erste Tafel enthält 75 Namen aus dem Kriege van 1866, darunter 3 Offiziere; aus dem Kriege von 1870/71 stehen noch auf derselben Tafel die Namen folgender 12 Offiziere: Major v. Priebsch, Hauptmann v. Pirch, Pr.-Ltnts. v. Zitzewitz, Küster, Graf v. Schwerin, Sec.-Ltnts. v. Puttkammer, Engler (Ref.), Gustav Naschke I., Krieger (Ref.), Paul Schultze, Baron von Näsfeldt (Vicefeldwebel) nnd Dr. Born ObSt. und Rgts. Arzt u. von 2 Unteroffizieren von der 9. Comp. Die zweite Tafel rechts vom Altar 143 Namen solcher, die im Felde ihr Leben verloren haben, dorunter der einjährige Freiwillige Ernst Hugo Dietrich. An dem Pfeiler links vom Altar, der Kanzel zugewendet, hängt eine kleine Tafel, auf welcher 13 gefallene Wehrmänner vom Thorner Landwehrbataillon verzeichnet sind, es sind dies: Max Cöler Pr.-Lt. und Führer der 1. Comp., Carl Schmidt Unt.-Off. 3. Comp., Joh. Kapitzki Gefr. 1. Comp., die Wehrmänner der 1. Com. Jacob Blech, Frdr. Hauer, Jgnac Libracki, der 3. Comp.: August David, Herm. Fethke, Frdr. Krüger, Bartholomäus Panfil, Joh. Heinr. Sulz, Carl Döring, Simon Kirschke. Am Kopf jeder Tafel steht die Ueberschrift: Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Es starben den Heldentod ꝛc. ꝛc. Die dem 61. Inf.-Rgt. gewidmeten Tafeln sind aber nur interimistisch für das Einweihungsfest hergestellt, die dauernden, zu deren Anfertigung die Zeit zu kurz war, werden von Hrn. Bildhauer Goldbaum hier gearbeitet und nach ihrer Vollendung die Stelle der jetzt vorläufig aufgehängten einnehmen. An der Feier, zu welcher die 3 Fahnen des 61. Inf.-Rgts. und die des Landwehr-Bataillons (die Artillerie besitzt noch keine Fahne) in die Kirche gebracht waren, nahm das ganze Offiziercorps Theil, auch viele Offiziere des Landwehrbataillons waren dazu hergekommen, welche sich aber sehr verletzt dadurch fühlten, daß in der Weiherede, welche Hr. Garnisonprediger Vetter vor dem Altar hielt, der Landwehr mit keinem Worte gedacht war. Da die Feier eine wesentlich militärische Form hatte, gehörte auch die weit überwiegende Mehrzahl der Zuhörer dem Militär an, doch waren auch reichlich drei bis vierhundert Personen aus dem Bürgerstande, und zwar ohne irgend welchen Unterschied des Glaubensbekenntnisses in der Kirche anwesend.

— **Zu den Stadtverordneten-Wahlen.** Die in der gestrigen Nro. 252 von uns gebrachte Mittheilung über die unter unseren polnischen Mitbürgern eingetretene Absicht einer lebhaften Betheiligung an den diesmaligen Wahlen der Stadtverordneten findet ihre Bestätigung in einem Artikel der Nro. 247 der Gaz. Tor., worin gesagt wird:

Zu einer Vorberathung über die Betheiligung der polnischen Wähler an den nächsten Stadtverordnetenwahlen waren dieselben am Sonntage den 26. d. Mts. auf Einladung der Herren Rogalinski und Cießynski in dem Saale des Artushofes zahlreich versammelt. Die zu einem Vorschlags-Comitee erwählten Herren Dr. v. Donimirski, v. Chrzanowski und Maciejewski schlugen zum Zweck des von ihnen zwischen den verschiedenen Wahlgruppen herbeizuführenden Compromisses als aufzustellende Wahlcandidaten der polnischen Wähler die Herren Donimirski, Maciejewski, Olßewski, Glinkiewicz, Czarnecki und Cießynski vor. Der auch vorgeschlagene Hr. Chrzanowski lehnte ab. Am nächsten Sonntage wird die endgültige Candidatur in einer neuen Versammlung festgestellt werden.

— **Das Catharinen-Thor.** Die Niederlegung der Stadtmauer, womit an der Sträflingskaserne und der Jakobskirche begonnen wurde, ist bis dicht an das Gebäude der Garnison-Verwaltung fortgeschritten. Nur der des Catharinenthor-Thurmes steht noch unangegriffen und fest. Man braucht aber deshalb nicht zu fürchten, daß dieses Catharinenthor als eine zweite unverbesserte Auflage des ber. — Pauliner-Thurms gleich diesem der Nachwelt zu Trutz und Unnutz erhalten werden soll; zwar werden beide Mauerklumpen im Alter nicht viel unterschieden sein, wohl aber sind sie es sehr in der Qualität des Eigenthümers, welcher über sie zu verfügen hat. Das Catharinenthor gehört dem Militärfiskus und dieser läßt sich in seinen Anordnungen durch kein Alterthumsrecht beirren und behindern, sondern errichtet und vernichtet nur nach eigenem Ermessen und Bedürfniß. Der Abbruch des Catharinen-Thorthurmes wird sicherlich geschehen, aber freilich wohl erst dann, wenn rechts und links von ihm so viel Raum frei gemacht ist, daß die Passage durch die Maurerarbeiten bei seiner Beseitigung nicht gehindert wird.

— **Der Dieb Kaminski.** Der Militärsträfling Kaminski, welcher in Bromberg von der Hauptwache entsprungen, nachher aber in Fordon wieder ergriffen und nach Bromberg zurücktransportirt ist, von wo er am 23. an Händen und Füßen geschlossen unter Begleitung von 3 Mann Soldaten auf der Bahn nach Danzig abgeschickt wurde, ist derselbe Verbrecher, welcher vor 2 Jahren hier eine Reihe größerer Diebstähle, meist durch Einbruch verübt hat. Er wurde damals hier festgenommen und nach Danzig, von wo er von dem 5. Inf.-Regt. desertirt war, abgeschickt, ist aber seit dem 3 Mal aus der Haft entkommen.

— **Diebstähle.** Der Arbeiter Lion 22 Jahr alt, ein schon oft und zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus bestraftes Subject, entwendete am 26. Abends auf der Chaussee in der Gegend der Jacobs-Vorstadt von einem offenen Landwagen, auf dem wahrscheinlich ein Krugwirth aus der Umgegend seine in der Stadt eingekauften Vorräthe heimführen wollte, eine Kiste mit Häringen, 2 Flaschen Weißwein (Mußbacher) u. eine Flasche Kümmelschnaps. Der L. wurde am 27. Morgens mit diesen Sachen auf der Straße getroffen, und, da er gewöhnlich an von ihm getragenen Sachen kein Eigenthumsrecht hat, angehalten und zur Polizei geführt, wo er bald seinen Diebstahl eingestand. — Die von dem Kreisgericht zu Inowraclaw wegen verschiedener Diebstähle steckbrieflich verfolgte Victoria Mußialkiewicz ist vor etwa acht Tagen hier entdeckt und festgehalten worden, da sie aber bei der ärztlichen Untersuchung krank befunden wurde, mußte sie vor ihrem Rücktransport in das hiesige Krankenhaus gebracht worden. Vor ihrer Verhaftung aber hatte sie von dem Hofe eines Hauses in der Baderstraße verschiedene dort zum Trocknen aufgehängte Kleidungsstücke gestohlen. Ein Zufall führte sie der Eigenthümerin dieser Sachen, einer Bäckerfrau, entgegen, welche sie als die muthmaßliche Diebin erkannte und die Verhaftung veranlaßte.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 26. October Der Tischler Johann Nalencz aus Mlynitz stand unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung. Derselbe hatte mit seiner Familie von seiner Schwiegermutter, der Wittwe Pasternacka, eine Stube in deren Hause für seine Lebenszeit zur unentgeltlichen Benutzung erhalten. N. verscherzte sich dieses Benefiz aber dadurch, daß er trotz der Vorhaltungen seiner Frau und seiner Schwiegermutter von der Trunksucht, der er in hohem Maße ergeben war, nicht abließ. Als alle Schimpfreden Beider nichts fruchteten, auch die schließlich von ihnen mit vereinter Kraft verabreichte Prügel den N. nicht zu bessern vermochten, kündigte ihm die Pasternacka die innegehabte Wohnung. Nachdem Angeklagter auch von seiner Frau aus der Wohnung gewiesen war, führte er eine Zeit lang ein vagabondirendes Leben. Bei einem Wortwechsel mit der Pasternacka stieß er gegen sie auch die Drohung aus, daß er sie ausräuchern werde. Nach einigen Tagen wurde denn auch deren Wohnhaus und Stall ein Raub der Flammen. Angeklagter war kurz vor Ausbruch des Feuers in sitzender Stellung an einem in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses stehenden Strauchhaufen gesehen und dabei bemerkt worden, daß er einen Strohwisch in denselben hineinsteckte. Während das Feuer nun um sich griff, hatte Angeklagter sich unter einen in der Nähe stehenden Baum gelegt und müßig zugesehen.

Die in seiner Nähe befindlichen Personen hörten denn auch, wie er wiederholt ausrief: „Ich habe nicht angesteckt.“

Angeklagter wurde verhaftet und auf diese Verdachtsmomente hin gegen ihn die Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung gerichtet. Derselbe läugnete zwar, die Geschworenen sprachen aber nach kurzer Berathung das „Schuldig“ über ihn aus und wurde gegen ihn auf eine $1\frac{1}{2}$jährige Zuchshausstrafe erkannt.

Außerdem wurde noch die Anklagesache gegen die 19 jährige Maria Breier von hier verhandelt. Dieselbe ist bereits wiederholt wegen Diebstahls bestraft und verbüßte in letzterer Zeit wiederum eine Gefängnißstrafe. Sie benutzte den Umstand, daß sie mit anderen Gefangenen die Gerichtslokalien reinigte, zum Diebstahle von 2 Messern und 1 Schlüssel aus den Büreaux und zur demnächstigen Flucht in einem günstigen Augenblicke. Nachdem sie den Tag über in einem Keller einen Versteck gefunden hatte, schlich sie bei eintretender Dunkelheit in den Hausflur des Brauereibesitzer Streich'schen Hauses, öffnete das in demselben befindliche Spind mittelst Nachschlüssels und stahl aus demselben mehrere Kleidungsstücke. Sie wurde aber dabei überrascht, wie sie sich mit diesen Kleidern entfernen wollte und demnächst verhaftet. Die B. ist geständig und gegen sie auf $2\frac{1}{4}$ Jahre Zuchthaus erkannt.

— **Lotterie.** Bei der am 26. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

1 Gewinne von 2000 Thlrn. auf Nr. 23,523.

45 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 5237 7689 14,696 15,691 19,114 24,265 33,692 37,802 42,732 44,734 44,863 47,699 48,813 49,093 50,600 52,348 53,101 54,115 55,191 55,642 56,651 58,283 58,346 59,908 62,443 63,167 64,046 64,577 67,073 70,870 73,889 77,792 78,696 81,121 81,490 82,127 82,952 84,035 84,050 87,492 91,172 91,592 91,867 93,251 und 94,162.

58 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 911 1337 3545 6597 6652 7059 7635 7999 8947 10,244 10,425 11,948 14,552 15,078 16,684 18,636 18,790 19,156 20,244 22,100 22,189 26,322 26,604 26,847 28,934 31,381 31,635 32,281 32,329 34,684 35,087 40,521 44,511 51,839 55,664 56,563 60,875 61,236 61,485 61,500 62,897 63,962 64,630 66,156 66,943 68,495 69,403 70,275 72,662 76,015 78,032 78,045 78,297 80,231 82,251 86,103 88,946 und 90,291.

70 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 2325 2665 2703 5320 6288 7314 10,249 12,301 13,113 14,170 15,930 17,821 17,896 18,137 18,421 18,552 21,562 21,715 22,550 25,392 30,088 30,666 32,978 33,828 37,198 38,791 39,103 42,009 42,416 46,094 47,549 50,259 50,710 51,379 51,765 51,774 52,774 53,296 53,370 53,958 54,285 54,555 57,448 57,607 58,087 59,046 60,669 60,716 61,441 61,701 62,550 62,751 67,736 70,424 71,548 72,216 75,566 77,433 80,873 81,475 84,555 87,213 87,522 88,419 89,149 89,833 90,969 94,302 94,370 und 94,714.

Briefkasten.

Eingesandt.

Ist es erforderlich dem Standes-Beamten davon Anzeige zu machen, wenn ein Ehepaar, wie es noch in diesem Monate der Fall hier sein wird, ihr 50jähriges Hochzeitsfest feiert, wo eine nochmalige kirchliche Einsegnung erfolgen soll? Um Antwort durch dieses Blatt wird ergebenst gebeten. A.

Bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, welche schon mehrfach in d. Bl. hervorgehoben ist, erscheint es nicht überflüssig, auf frühere Erfahrungen hinzuweisen und das Comitee zu ersuchen, daß in der allgemeinen Wähler-Versammlung, welche auf Mittwoch den 28. angesetzt ist, nur eine allgemeine Besprechung über die Candidaten veranlaßt, aber noch keine Vorwahl vorgenommen werde. Die Aufstellung der Candidaten für die einzelnen Wahl-Abtheilungen erfolgt am besten in speziellen Versammlungen der drei Klassen selbst. Diese Klassen-Versammlungen dürften wohl am zweckmäßigsten an den Tagen anzusetzen sein, welche den Wahl-Terminen voraufgehen: für die 3. Klasse also am Sonnabend den 31. d. M., für die 2. Kl. Montag den 2. Nov. und für die 1. Kl. Dienstag den 3. November.

Getreide-Markt.

Thorn, den 27. October. (Georg Hirschfeld.)

Weizen nach Qualität 54—60 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen gefragt und theurer.
Gerste niedriger, 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 18 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 27. October 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	$94\frac{5}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{3}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$94\frac{7}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$93\frac{3}{4}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{7}{8}$
Disconto Command. Anth.	176
Weizen, gelber:	
Octbr.-Novbr.	$60\frac{1}{4}$
April-Mai 183 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	52
October	$51\frac{5}{8}$
Octbr.-Novbr.	$50\frac{1}{2}$
April-Mai 143 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Octbr.-Novbr.	$17\frac{5}{8}$
Novbr.-Dezbr.	$17\frac{5}{8}$
April-Mai 56 Mark 50 Pf.	
Spiritus:	
loco	18—10
October	18—12
April-Mai. 57 Mark — Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 26. October.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. — —
Oesterreichische Silbergulden $95\frac{1}{2}$ G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) 95 G.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{3}{16}$ bz.

Bei lustloser Stimmung verlief unser heutiger Getreidemarkt ohne besondere Bewegung in den Preisen. Die Haltung der letzteren war schließlich eher matt. Dies gilt wenigstens in Bezug auf Hafer, wo das Angebot sowohl von Loco-Waare, als auf Termine während der zweiten Hälfte der Börsenzeit reichlicher hervortrat.

Weizen und auch Roggen behaupteten sich besser im Werthe, auch war der Absatz von disponibler Waare in diesen beiden Getreidearten ziemlich coulant. — Gek. Roggen 4000 Ctr., Hafer 6000 Ctr.

Rüböl hat sich nur schwach im Werthe behauptet. — Spiritus wurde unter anziehenden Preisen ziemlich lebhaft gehandelt. — Gek. 30,000 Liter.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 56—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 70—78 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 65—68 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $17\frac{1}{6}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 13 sgr. bezahlt.

Danzig, den 26. October.

Weizen loco fand am heutigen Markte ziemlich willige Kauflust, vorzugsweise aber nur für die besseren, namentlich fein weißen Sorten, während bunte Waare schwerer verkäuflich ist. 400 Tonnen sind im Ganzen nur zu unveränderten eher festen Sonnabends-Preisen gekauft worden. Bezahlt ist für Sommer-128/9, 132 pfd. 55, $55\frac{1}{8}$ thlr., 133 pfd. $56\frac{2}{3}$ thlr., roth 138 pfd., blauspitzig 130 pfd. 55 thlr., 129 pfd. 60 thlr., 131 pfd. $60\frac{5}{6}$ thlr., hellbunt 129, 130 pfd. 62, $62\frac{1}{2}$, 63 thlr., hochbunt und glasig 134 pfd. 63, $63\frac{1}{3}$ thlr., feinerer 136 pfd. 65, $65\frac{1}{2}$ thlr., weiß 132 pfd. 66 thlr., 136/7 pfd. 67 thlr. pro Tonne. Termine stille. Regulirungspreis 126 pfd. bunt $61\frac{1}{2}$ thlr.

Breslau, den 26. October.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen bei schwachen Angebot gut verkäuflich, per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$— $6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen war hoch gehalten, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{12}$ — $5\frac{11}{12}$ thlr., feinster über Notiz. — Gerste feine Qualit. gut beachtet, per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer war leicht verkäuflich, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais angeboten, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen gut verkäuflich, 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $7\frac{3}{8}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{1}{6}$—$4\frac{7}{12}$ Thlr., blaue 4 —$4\frac{5}{12}$ Thlr.

Oelsaaten preishaltend.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bis $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis $7\frac{3}{4}$ Thlr.

Sommerrübsen per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

Leindotter per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7 Thl. 20 Sgr. — Pf.

Rapskuchen waren sehr fest, pr. 50 Kilogramm 74—77 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

26. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.
2 Uhr Nm.	339,74	9,4	SW2	tr.
10 Uhr Ab.	339,84	7,6	SW1	tr.
27. October.				
6 Uhr M.	339,02	3,4	S1	z.htr.

Wasserstand den 27. Oktober — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Gertrud Neumann,
Leopold Neumann.
Vermählte.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 29. und Freitag, den 30. d. Mts. sollen auf der Leibitscher Chaussee bei Station 0,80 von

Morgens 9 Uhr ab

232 Pappeln

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Zählung hat erst nach erfolgtem Zuschlage zu erfolgen.

Die näheren Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bedarf des städtischen Krankenhauses an Fleisch, Brod und sonstigen Victualien sowie an Stroh für das Jahr 1875, bestehend aus etwa:

50 Ctr. Rindfleisch,
5 „ Kalbfleisch,
3 „ Hammelfleisch,
2 „ Schweinefleisch,
150 „ Roggenbrod,
15 „ Semmeln,
8 „ Reis,
10 „ Graupe,
10 „ gelbe Kocherbsen,
8 „ Hafergrütze,
8 „ Gerstengrütze,
8 „ Hirse,
8 „ Buchweizengrütze (mittelfein)
15 „ Roggenmehl (Kochmehl Nro. 0),
2 „ Weizenmehl,
2 „ Weizengries,
10 Sack Salz,
5 Schock Richtstroh à 12 Centner

soll im Submissionswege beschafft resp. die Lieferung dem Mindestfordernden überlassen werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und sind von den Submittenten zu unterschreiben, widrigenfalls die Offerten als nicht eingereicht gelten.

Die versiegelten Submissionsofferten mit der Aufschrift „Victualien für das Krankenhaus", welche sich auf das ganze Quantum und auf einzelne Theile der ausgeschriebenen Victualien ausdehnen können, nebst Proben werden von der Oberin im Krankenhause bis zum

10. November d. J.
Mittags 12 Uhr

entgegengenommen.

Thorn, den 26. October 1874.

Der Magistrat.

Proclama.

Am 6. August 1866 ist die Einwohnerfrau Marianna Templin geborene Wittkowska in Szaffarnia gestorben. Dieselbe in Mocker bei Thorn, ungefähr im Jahre 1803 geboren, mit einem Fleischermeister Godziewski in Strasburg und nach dessen Tode mit einem Wirthschafter Grabowski in Niezywiene verheirathet gewesen.

Behufs Ertheilung der Erbbescheinigung nach der Marianna Templin werden hiermit alle diejenigen, welche Erbansprüche an dem Nachlaß derselben zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem

am 3. Februar 1875

vor dem Kreis-Richter Herrn Schuster im Termins-Zimmer Nro. 2 an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden und zwar unter der Verwarnung, daß nach Ablauf des Termins die Ausstellung der Erbbescheinigung für den überlebenden Ehemann Johann Templin erfolgen wird.

Strasburg, den 20. October 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 19. d. Mts. ist am 20. d. Mts. in unser Procuren-Register unter Nr. 56 eingetragen, daß der Kaufmann Simon Leiser hierselbst als Inhaber der hierselbst unter der Firma: Simon Leiser bestehenden Handelsniederlassung den Kaufmann Moritz Leiser hierselbst ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 20. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Neben meinem Kurzwaaren-Geschäft empfehle ich zur Auswahl Weißwaaren, wollene und seidene Shäwlchen, sowie Taillenfutter, Shirting und Futtergaze.

A. Stumm,
Neust. Markt Nr. 144.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. d. M. ist in unser Gesellschafts-Register eingetragen, daß die Handelsgesellschaft „H. F. Braun" hierselbst, Inhaber der Kaufmann Heimbert Ferdinand Braun und dessen mit ihm in getrennten Gütern lebende Ehefrau Mathilde geb. Püttner, separirt gewesene Tiede) durch den am 25. Juli 1874 erfolgten Tod des einen Gesellschafters Heimbert Ferdinand Braun aufgelöst worden und die bisherige Gesellschafterin, die verwittwete Frau Kaufmann Braun, Mathilde geb. Püttner die Liquidation übernommen hat.

Thorn, den 19. October 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 19. d. Mts. ist in unser Genossenschafts-Register unter Nr. 3 bei dem Thorner Darlehns-Verein, eingetragene Genossenschaft, folgendes eingetragen:

Der derzeitige Vorstand besteht aus:
1. dem Bankbeamten (bei der Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co. in Thorn) Wladislaw Radkiewicz,
2. dem Schlossermeister Alexander Maciejewski,
3. dem Kaufmann Bernhard Rogalinski,

sämmtlich in Thorn.

Thorn, den 20. October 1874

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs-Bedürfnisse für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1875 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden und haben wir zu diesem Zweck auf

Freitag, den 30. October cr.
Vormittags 10 Uhr

einen Termin im Geschäfts Locale des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift

„Submission auf Lieferung der Verpflegungs-Bedürfnisse für das Garnison-Lazareth zu Thorn 1875"

Seitens der Submittenten einzureichen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen bis zum genannten Tage in unserm Geschäfts-Local zur Ansicht offen. Nur die Gebote derjenigen Submittenten werden berücksichtigt, welche die qu. Bedingungen eingesehen und unterschrieben haben. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn, den 20. October 1874.

Königl. Garnison-Lazareth.

Tanz-Unterricht und Anstands-Lehre.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich einen Tanz-Unterrichts-Cursus verbunden mit ästhetischer Körperbildung und Anstandslehre hierselbst zu eröffnen beabsichtige. Vor Allem werde ich darauf sehen, bei eleganter Haltung des Körpers die höchste Grazie in Tanzbewegung und Benehmen hervorzurufen. Gütige Anmeldungen werden im Artushof und in der Buchhandlung von Walter Lambeck entgegengenommen, woselbst auch Subscriptionslisten zur geneigten Unterschrift ausliegen. Zu recht zahlreicher Theilnahme lade ich ergebenst ein.

W. Höpfner,
Fecht- und Tanzlehrer aus Berlin.

Schuh- u. Stiefel-Magazin
in Thorn,
Culmerstr. Nr. 342

nimmt alle Bestellungen und Reparaturen zu den billigsten Preisen an, und fertigt solche in kürzester Zeit.

A. Narolewski,
aus Warschau.

Bohrmaschinen

für Schlosser, Schmiede, Mechaniker &c. liefere als Specialität.

Momma & Bender,
in Wetzlar Rheinpreußen.

Zeichnungen stehen auf Verlangen zur Verfügung. (H. 42761)

Zur Herbst-Saison

empfehle mein großes Lager von Stoffen

Specialitäten für feine Herrengarderobe.

Bestellungen nach Maaß werden zu soliden Preisen prompt effectuirt.

NB. Zur gefälligen Beachtung: Ich bin selbst Zuschneider.

Herm. Lilienthal.

Bei herannahender Herbst- und Winterzeit, mit ihren langen Abenden, empfehle ich dem geehrten lesenden Publikum meine

Leih-Bibliothek

zur geneigten Benutzung.

Dieselbe zählt mit ihren zwei Nachträgen 6400 Nummern, darunter gediegene ältere, und alle neuen guten Werke unserer schönwissenschaftlichen Literatur.

Die besten belletristischen Erscheinungen der Neuzeit sind angeschafft, aber noch nicht katalogisirt.

Die Lesegebühren sowohl für das Abonnement, als auch für die Benutzung einzelner Bücher sind billigst gestellt.

Die Umwechselung der entliehenen Bücher geschieht von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Ernst Lambeck.
Bäckerstraße Nr. 255.

Schnellstes Austrocknen von Neubauten mittelst der Stein'schen Trockenbriquettes!

Zwei Ctr. des Fabrikats sind im Stande, die Räume eines Neubaues in wenigen Tagen vollständig und dauernd trocken zu stellen. Die Anwendung beruht auf Entwickelung heißen Kohlensäuregases der Briquettes beim Verbrennen.

Anerkennung von den bedeutendsten Capacitäten des Baufaches, als auch von sanitärer Seite.

Preis ab Fabrik $5^1/_2$ Thlr. pro Ctr.

Die Chemische Fabrik von H. Stein zu Lauenburg in Pommern.

Alleiniges Depot für Thorn u. Umgegend bei **Carl Spiller, Thorn.**

Epilepsie
Fall- und Tobsucht,
Brust- u. Magenkrämpfe,

werden unter — Garantie — dauernd beseitigt.
Auswärts brieflich.

C. F. Kirchner,
Berlin N., Boyen-Straße 45.
früher Linden-Straße 66.

Optikus J. Jarick,
aus Danzig

ist während des Marktes hierselbst mit einer großen Auswahl Brillen, Pincenez, Lorgnetten, Loupen, Fadenzähler, Mikroskope, Fernröhre, Operngläser, Compasse, Wasserwaagen, Lesegläser, Milchprober, Bierprober, Essigwaagen, Thermometer, Sacharometer, Alkoholometer und Barometer eingetroffen und hält dasselbe bestens empfohlen.

Jede Reparatur an Brillen und Barometer wird sofort besorgt.

Stand: Am Copernicus.

Soeben empfing ich eine neue Sendung schl. Zwiebeln und offerire dieselben nebst vielen andern Artikeln, als: getr. Pflaumen, Birnen, Pflaumenmus und verschiedene Sorten Grützen und Graupen zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist während des Jahrmarktes vis-à-vis dem Herrn Jacob Goldberg Culmerstraßen-Ecke.

A. Scheuermann.

Markt-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem Tilsiter Damen-Schuhwaaren-Lager, nur eigenes Fabrikat, gute dauerhafte Waare, wieder eingetroffen bin und bitte um geneigten Zuspruch. Stand am Rathhause.

W. Husing,
Damenschuh Fabrikant aus Tilsit.

Echter Kornbranntwein,

à Liter 5 Sgr. ist in unserer Kornbrennerei auf Gr. Mocker wie in der Stadt zu haben.

L. Sichtau & Co.

Petroleum, Prima Waare, à Liter $2^1/_2$ Sgr. verkauft

Carl Kleemann,
Breitestr. Nr. 88.

Berliner Bayrisch

per Flasche 1 Sgr. excl.

Carl Spiller.

Für Stotterer.

Bei hinlänglicher Theilnahme wird beabsichtigt in Posen einen Cursus zur Heilung **Stotterer** zu eröffnen. In 2 bis 3 Wochen wird fließendes Lesen und Sprechen erzielt. Atteste von vielen Geheilten, sowie von den ersten medicinischen und pädagogischen Autoritäten und hohen Staatsbehörden sind vor dem Anfange des Unterrichts einzusehen. Ueberhaupt ist die Gediegenheit der Methode von mehreren Staaten durch Verleihung hoher Orden anerkannt. — Prospectus gratis. — Anmeldungen können bei den Herren Stabsarzt a. D. Dr. Pauly, Breslauerstr. 3 und Kaufmann H. Heilbronn in Posen, sowie direct gemacht werden bei der Denhardt'schen Sprachheilanstalt in Burgsteinfurt. (H. 42759).

Es werden in größeren Mengen

hochstämmige Obstbäume sowie geschulte Alleebäume

von Ahorn, Eschen, Rüstern, Kastanien und Sommerlinden zu kaufen gesucht. Adressen unter Angabe der verfügbaren Mengen und der Preise pro Mille werden an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 14 S. erbeten.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch Bleichsucht, Magenkrampf und Flechten und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu Croppenstedt. (H. 030)

Häckfel stets vorräthig Neustadt Kl. Gerberstr. Nr. 21.

Zur Berathung der Stadtverordneten-Wahlen laden wir alle Wähler Thorns zu **Mittwoch, den 28. October, Abends 8 Uhr** in den Saal des Schützenhauses ergebenst ein.

Engelhardt. G. Fehlauer. Gerbis. Heins. Kittler. J. Landecker. Dr. Meyer. G. Prowe. Streich. Weese.

Den Gemeindemitgliedern machen wir hiermit bekannt, daß vom 1. November cr. ab der Scharren zum Verkauf des Koscherfleisches, nicht wie bisher Nachmittags, sondern Morgens von 8 Uhr ab geöffnet sein wird.

Der Vorstand
der Synagogen Gemeinde.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, den 4. November 1874.

CONCERT des Unterzeichneten unter Mitwirkung geehrter Künstler u. anderer musikalischer Kräfte.

Quintett für Klavier, Violine, Bratsche u. Contrabaß, von Julius Schapler (Manuscript).

Lieder für Sopran.

Forellen-Quintett für dto., von Franz Schubert, Op. 114.

Julius Schapler.

Huth's Restauration.

Kl. Gerberstraße Nr. 17.

Jeden Abend

Concert
und Gesangsvorträge

von den Geschwistern Blumenthal.
Es ladet ergebenst ein

F. Huth.

Rein wollene Kleiderstoffe in allen Farben und Qualitäten empfehle zu billigsten Preisen.

Gebr. Jacobsohn, Butterstr. 94

Grumkower Birnen,
Metze 5 Sgr. **Carl Spiller.**

Mittwoch den 28. October Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Umzugs wegen mehrere alte Haus- und Küchengeräthe öffentlich meistbietend in meiner Wohnung verkaufen lassen.

Fr. Hesselbein
Neustadt 104.

Mein

Gold-, Silber- u. Alfenide-Waarenlager

Breitestraße Nro. 51,

habe bedeutend vergrößert und empfehle dasselbe zu soliden Preisen der geneigten Beachtung.

M. Loewenson. Breitestr. 51.

Magdeburg. Sauerkohl,
pr. Pfd. 1 Sgr. 6 Pf.
Carl Spiller.

Glocken, Cylinder u. Dochte
empfiehlt **Carl Kleemann.**

Ausverkauf von Filzschuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenschuhe, 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenstiefel.

Grundmann, Breitestr.

Petschafte, Stempel, Pressen, Selbstfärber u. s. w. werden prompt und sauber ausgeführt von

M. Loewenson.
Breitestr. Nr. 51.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

2 junge Pudel hat zu verkaufen
Heinrich Netz.

Eine Schuhmacher- und eine Schneidermaschine ist billig zu verkaufen Altthornerstr. Nr. 243, Parterre.

Auf meinem Lagerplatz bei Podgorz unterhalb Schloß Dybow, habe ich circa **800 Stück eichene Brackschwellen** in verschiedenen Dimensionen, gebeilt oder im Ganzen zu verkaufen.

G. Klix.

Einen Handwagen wünscht zu kaufen
Carl Spiller.

Für Waaren aller Art vermiethet Lagerraum. **Carl Spiller.**

Möbl. Z. vermiethet W. Hoenius am Markt.

1 möbl. Zim., 2 Tr. nach vorn, zu vermiethen Copernicusstr. 169.

1 mbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 14.

1 geräum. möbl. Zim. zu verm. Breitestraße 454 (reform. Kirche). Näh. Nachmitt. v. 4 Uhr ab.

1 auch 2 junge Mädchen werd. a. Mitbewohn. Hundeg. 245, 1 Tr. ges.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.